

— Es muß ein ungeheurer Seelenschmerz an dem Herzen dieses Mannes nageln! sagte er kopfschüttelnd. Man glaubt zu sehen, wie allmählig die Lebenskraft in ihm schwindet. Bis zum kommenden Sommer kann es noch dauern, aber weiter wohl nicht mehr.

Der Pfarrer sagte dann nichts, faltete die Hände und betete still in seinem Inneren: Gott gebe, daß der Arme bald von seinen Leiden erlöst werde!

So kam der Frühling mit seinem Sonnenschein und seinen Blumen. Jan fühlte sich etwas besser. Der tägliche Umgang mit seinen Kindern hatte Vieles zur Linderung seiner Schmerzen beigetragen, und als der Mai ankam mit seiner lauen Luft und seinem Blüthenduft, wagte er, an sonnigem Nachmittag, den ersten Gang in den Garten hinter dem Hause.

Mietjens Kinder stützten ihn, und als er auf dem weichen Sessel in der warmen Sonne da saß, sprangen sie vor Freude um ihn her, suchten Blumen, die sie zu Sträußlein wanden und ihm brachten. Der Neufundländer eilte in gewaltigen Sätzen laut bellend vor Freude im Garten umher und wußte sich nicht zu fassen. Und als die Kinder müde geworden, kamen sie zu den Füßen des Kranken, der Hund schmiegte sich an seinen Herrn und Alle drei lauschten den Worten des Weitzereisten.

Ja es schien, als ob Gott das Urtheil des Arztes zu Schanden machen wollte. Jan erhielt seine verlorene Kraft und Frische soweit zurück, daß er jeden Tag in den Garten hinaus konnte, wo seine lieben kleinen Freunde mit ihm sich freuten bei Blumen und Spiel.

Dann und wann erschien Mietje geschäftig auf der andern Seite, und, da die beiden aneinanderstoßenden Gärten nur durch eine niedere Hecke getrennt waren, konnte sie dem Treiben der Kinder ungesehen nachschauen.

— Der gute, gute Mann, sagte sie dann heimlich zu sich, wenn sie sah, wie der Fremde mitten unter den Kindern saß und sein Auge mit unverkennbarer Liebe auf denselben ruhte.

Jan wußte nicht, daß man ihn und die Kinder beobachtete. Eines Tages blickte er zufällig hinüber und erschaute Mietje, die im weißen Morgenkleidchen drüben stand und den Kindern freundlich winkte. Bei ihrem Anblick wurde der Fremde leichenblaß, dicke Schweißtropfen traten auf seine Stirne, und er mußte sich stützen, um nicht umzusinken. Zum Glück merkten die Kinder nichts. Als er sich etwas erholt hatte, bat er dieselben, mit ihm in's Haus zurückzukehren, er fühle sich nicht wohl. Und in den nächsten Tagen war er nicht zu bewegen, seinen gewöhnlichen Gang in den Garten zu machen.

So gingen die ersten Wochen des Sommers vorüber.

An einem prächtigen Abend saß Jan mit den beiden Lieblingen wieder im Garten und plauderte und spielte mit ihnen. Als der Knabe aufgesprungen war, um einem bunten Schmetterling nachzujagen, blieb das Mägdlein allein bei ihm. Sie hatte sich zu den Füßen Jan's gesetzt und ihr Köpfcgen in seinen Schoos gelegt und schaute den lieben, fremden Mann mit ihren unschuldigen blauen Kinderaugen zärtlich an. Das weiche, blonde Haar hatte sich aufgelöst und fiel in vollen leuchtenden Strähnen bis auf die Erde herab. Sie hatte Jan's Hände in den ihrigen und koste sie und lauschte wie im Traume seinen Worten. Als Jan das schöne, heißgeliebte Kind so daliegen sah, fuhr es ihm wie ein Blitz durch den Kopf, seine Sinne waren umstrickt, seine alte Klugheit vergessen, und er beugte sich über das rosige Engelsgesicht des Mägdleins und frug es mit weicher, bebender Stimme:

— Hast du mich auch wirklich lieb, mein Herz?

— O ja, flüsterte das Kind und schlang seine Arme um den Hals des übergelücklichen Vaters und küßte ihn herzlich.